

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Unter www.heyne-hardcore.de finden Sie das komplette Hardcore-Programm, den monatlichen Newsletter sowie alles rund um das Hardcore-Universum.

Weitere News unter www.heyne-hardcore.de/facebook



@heyne.hardcore



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

4. Auflage

Copyright © 2020 by 11FREUNDE, Berlin,

Copyright © 2020 dieser Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Herausgeber: Philipp Köster, Tim Jürgens

Lektorat: Markus Naegele

Umschlaggestaltung und Layout: Lukas Niehaus

Fotoredaktion: Jens Kuiper, Philipp Pernkopf

Umschlagmotiv: Imago Images/Kicker/Metelmann

Hersteller: Udo Brenner

Druck und Bindung: Mohn Media Mohndruck GmbH,

Gütersloh

Printed in Germany

ISBN: 978-3-453-27236-1



Kalter Wind & heißer Ofen: Die Gladbacher Fohlen (v.l.) Werner Waddey, Klaus Ackermann, Herbert Wimmer und Herbert Laumen posieren auf dem Buchcover im niederrheinischen Nebel am Porsche 911 ihres Teamkollegen Günter Netzer (Mitte). Die Borussia-Ikone Netzer zierte in 20 Jahren vier Mal das Cover einer 11FREUNDE-Ausgabe. Öfter als jeder andere.

11 FREUNDE

**DAS GROSSE
11 FREUNDE
BUCH**

Wilhelm Heyne Verlag, München



A

Als wir im April 2000 die erste Ausgabe unseres Magazins 11FREUNDE herausbrachten, war nicht zu ahnen, dass es zwanzig Jahre später einen dicken



Zwei von elf
Freunden:
Reinaldo
Coddou H. (l.)
und Philipp
Köster 2002.

Wälzer wie diesen brauchen würde, um all die Interviews, Reportagen und Fotografien zu versammeln, die seither unter dem Signet 11FREUNDE erschienen sind. Ein bundesweites Magazin für Fankultur wollten Reinaldo Coddou H. und ich herausgeben, das mit Leidenschaft, Humor und Selbstironie auf den Fußball und seine Kultur blickt. Es wurde ein vielgestaltiger Kosmos daraus, ein Panoptikum aus Magazinen, Lesungen, Fernsehsendungen und Onlineformaten, in dem vor allem eines zählt: eine große, bisweilen sogar übergroße Liebe zum Fußball. Denn was wir hier

dokumentieren, sind nicht nur zwanzig Jahre Magazingeschichte, sondern auch die Transformation eines etwas biederen Volkssports zu einem durchgeknallten Zweig einer globalen Entertainmentindustrie, die Fußballspiele so fussselfrei und überraschungsarm inszenieren will wie Musicals unter freiem Himmel. Es ist allein das Verdienst der Anhänger, dass etwas von dem, was früher lebendige Fußballkultur ausgemacht hat, in den modernen Fußball hinübergerettet wurde. Ein kleines Wunder angesichts all der Wider-



Längst viel mehr als nur elf Freunde: die Redaktion im Sommer 2017.

stände von Vereinen, Politik und Polizei, die in den Fans lange nur Störenfriede und Krawallmacher gesehen haben. Wir haben den Kampf der Anhänger um Freiräume stets solidarisch begleitet, immer entlang der Frage des Fanforschers Rogan Taylor: „Was wäre der Fußball ohne Fans?“ Seine Antwort: „Nur ein Kick von zweiundzwanzig Kurzbehosten im Park!“ So schaut’s aus.





Anpfiff!



Nr. 31

Derby mit Meerblick

Im Jahr 2018 wurde Fotograf Stuart Roy Clarke mit einer großen Ausstellung im National Football Museum in Manchester geehrt. Kuratorin Sara Jaspán schrieb: „Seit 1989 ist Clarke auf einer Mission epischen Ausmaßes. Sein Ziel ist es, das Herz und die Seele, den Schweiß und die Tränen des britischen Fußballs einzufangen.“ Es gelang ihm oft, etwa 1992 beim Derby zwischen Sunderland und Newcastle.





Nr. 88

Das Licht, das dir den Weg weist

Kaum ein Detail der Stadionarchitektur ist so mythenbehaftet wie der Flutlichtmast. Und wenn wir 2009 beklagten, dass die stolzen Masten vom Aussterben bedroht sind, so gilt das umso mehr jetzt, wo ein Stadion nach dem anderen entsteht, bei dem das Licht seelenlos aus den Dächern flutet. Die einzigartige Atmosphäre bei Flutlichtspielen hat niemand so schön festgehalten wie der Fotograf Christoph Buckstegen, hier beim Bochumer Ruhrstadion, dessen Masten tatsächlich bis heute stehen.







Nr. 27

Ein großer Europäer

Ab 1995 war der niederländische Fotograf Hans van der Meer überall in Europa auf Amateurplätzen unterwegs, um mit seiner Kamera dem unterklassigen Fußball ein Denkmal zu setzen. Bilder wie dieser Moment beim Spiel St. Chamas gegen Eyguières (Provence) erschienen ab Ausgabe 27 regelmäßig in der Rubrik „Europaplatz“ und prägten das Image von 11FREUNDE als Magazin für Fußballkultur.





Nr. 45

Immer diese lauten Nachbarn

Es ist der Traum eines jeden Fußballfans: direkt in der Nähe des geliebten Fußballklubs zu wohnen. Auf der Insel ist das noch häufiger möglich, selbst wenn auch dort der Trend zunehmend zu monströsen Arenen in der Prärie geht. Fotograf Toby Binder reiste deshalb durch Schottland, um unter dem Arbeitstitel „Kick it like Mc“ Stadien in Wohngebieten abzulichten, wie hier das Easter Road Stadium in Edinburgh.



Unser ganzes Leben, unser ganzer Stolz

Die „Gelbe Wand“ im Westfalenstadion ist wohl die berühmteste Tribüne des deutschen Fußballs. Nicht zuletzt, weil sie eine reine Stehtribüne ist (und zwar die größte in Europa). Doch wer steht hier eigentlich? Wer sind all die Menschen in Gelb? Für unsere Titelgeschichte „Mythos Süd“ sprachen wir im Herbst 2015 mit zwölf Dortmunder Fans, für die all diese Betonstufen und Wellenbrecher viel, viel mehr sind als nur ein Ort, von dem aus man Fußball schaut.





Nr. 194

Walli, der Engel der Chaoten

Für die 11FREUNDE-Titelgeschichte „Ein Leben lang“ begleiteten wir Fans im Seniorenalter, die immer noch zu allen Auswärtstouren aufbrechen. Mit dabei Gladbach-Fan Waltraud „Walli“ Hamraths, die mit über 80 Jahren noch locker Fahrten nach Liverpool, Rom oder Marseille mitmachte. „Auswärts“, sagte sie, »is' schön. Da triffste alle Leute wieder.“ Im März 2018 verstarb „Walli“, und Borussia benannte einen Pfad am Stadion nach der Frau, die ein Fanclub einst den „Engel der Chaoten“ taufte.



Nr. 166

Schwierige Verhältnisse in Belgien

Fußball im Schnee, das fühlt sich nicht immer gut an, sieht aber meistens schön aus. Erst recht, wenn es in Belgien stattfindet und von Jurgen Vantomme fotografiert wird. Der Fotograf aus Melle (in Flandern, nicht in Niedersachsen) hat für uns in mehreren Foto-strecken den speziellen Charme des unterklassigen belgischen Fußballs im Bild festgehalten.





Nr. 201

Stößchen auf die Bundesliga

Keine Frage, dass ein von Stars und Sternchen hofiertes Ferienparadies wie Sylt auch im Fußball endlich die erste Geige spielen muss. Behaupteten zumindest wir, erfanden den FC Weißgold Sylt und setzten das Ganze stilecht ins Bild – inklusive Hochglanzarena mitten in den Dünen, eines Präsidenten auf der Überholspur und Schnösel-Ultras (hier beim Vorglühen mit Schampus im berühmten Gogärtchen).





Die Große Freiheit in Casablanca

Ende 2015 reisten wir nach Marokko zu einem der gefährlichsten, aber auch farbenfrohesten Fußballspiele der Welt: dem Casablanca-Derby zwischen Wydad und Raja. Es war ein archaisches Schauspiel in einem Stadion, in dem hierzulande nicht mal ein Kreisliga-Spiel stattfinden dürfte. Ultras gingen auf dem Tribünendach aufeinander los, andere rollten bombastische Choreografien aus. Die maroden Kurven ächzten, denn Tausende Fans hatten sich ohne Ticket ins Stadion geschlichen.





Obertribüne 18



Nr. 170

Die graue, alte Zeit

Im Herbst 1996 begab sich Fotograf Markus Wendler auf die Reise zu den wichtigsten Stadien des deutschen Fußballs. Es entstanden romantische Bilder von Betonlandschaften, die nur wenige Jahre später – im Vorfeld der WM 2006 – modernen Unterhaltungsarenen weichen mussten. Im Zuge der Reportage entstand nicht nur das Bild vom Neckarstadion, das den Titel der ersten 11FREUNDE-Ausgabe ziert, sondern auch der Blick in den Umlauf des Hamburger Volksparkstadions.

Ansgar-Brinkmann-Boulevard

Nr. 157

Straße, wem Straße gehört!

Dass Verkehrswege nach Dichtern und Denkern benannt werden, ist die Regel, auch als Fabrikant oder Mäzen hast du gute Karten. Seltsam unüblich hingegen, dass die wahren Helden unserer Zeit durch eine Straßenbenennung gewürdigt werden. Um diesen Mangel zu beheben, schritten wir zur Tat und taufte drei real existierende Straßen kurzerhand um. Profiteur ist unter anderem der „weiße Brasilianer“ Ansgar Brinkmann, der angesichts der großen Ehre allerdings noch etwas verschüchtert wirkt.





Inhalt

Post von A. Dorno	036
Fußballkultur im Spiegel der Zeit (I) 2000 – 2005	
Fußball, mein Leben & ich (I)	040
Pelé	
Die ersten Ausgaben	042
Auflage: 2000. Vertrieb: Handverkauf. Redakteure: 2	
Fußballer erklären die Welt	052
Was rauskommt, wenn Profis reden	
Ein Traum, diese Liga	054
Wie sich 11FREUNDE-Leser die Bundesliga erträumen	
Bei der Geburt getrennt	056
Die Kicker-Leserbriefe	058
102 Sekunden	060
Das Minutenprotokoll des größten Traumas des FC Bayern München	
Best of Liveticker (I)	072
Die tickern doch nicht richtig!	074
Wie der Liveticker entstand	
Best of Liveticker (II)	076
Was macht ein Stadionposter aus?	080
Fotograf Reinaldo Coddou H. erklärt es	
„... und dann war es eben so!“	082
Interview mit 11FREUNDE- Gründer Reinaldo Coddou H.	
Tatorte	084
Schauplätze der Fußball- Weltgeschichte	
11FREUNDE in Gefahr (I)	092
Was hinter den Kulissen passierte	
„Vamos! Kann’s weitergehen?“	096
Lustige Dialoge der WM-Geschichte	
Süßer Vogel Jungtalent	100
Auch große Stars haben klein angefangen	
... und es war Sommer	118
Fußballkultur im Spiegel der Zeit (II) 2005 – 2010	
Fußball, mein Leben & ich (II)	122
Henrik Larsson	
Rasenbingo	124
Fußballer stellen Reporterfloskeln nach	
Die Liste (I)	132
Die 10 übelsten Treter aller Zeiten	
Truth & Justice	136
Ein Überlebender der Hillsborough- Katastrophe erinnert sich	
Choräle hinterm Buchsbaum	150
Fußball-Liebe im Kleingarten	
11FREUNDE in Gefahr (II)	152
Was hinter den Kulissen passierte	
Die besten Filme der Bundesliga-Geschichte	154
Blockbuster aus der 11FREUNDE-Albtraumfabrik	
„Charaktere wie Uli und ich passen nicht durch eine Tür“	160
11FREUNDE fragt, Profis antworten	
„Sie haben noch eine Chance“	172
Große Interviews sind viel mehr als Fragen und Antworten	

Bengalos am Fairway	176	This is Java!	248
Kuttenfans bei anderen Sportarten		Ein Roadtrip durchs Kriegsgebiet. Unterwegs mit den Jakarta Ultras	
Fazit am Biertisch	186	Mario de Janeiro	264
Pressekonferenzen bei Amateurklubs		Der Liveticker zum WM-Finale 2014	
Die Liste (II)	190	Fußballrentner Per	268
Die 10 besten Spiele aller Zeiten		Wie der Alltag des Nationalelf-Fans Per Mertesacker aussieht	
Nächste Ausfahrt Quilmes	194	In guten & in schlechten Zeiten	274
Unterwegs mit den härtesten Fans der Welt		Die Langzeitreportage ist die journalistische Königsdisziplin	
Auf ein Wort, Hans Meyer!	204	Last Action Heroes	278
Die besten Sequenzen aus der Hans-Meyer-Kolumne „Gehen Sie davon aus!“		Wer hat das Killer-Tool? Bundesliga-Protagonisten als Action-Figuren	
Stehplatz, ermäßigt, bitte!	206	Fußball, mein Leben & ich (IV)	282
Kassenhäuschen auf Amateurplätzen		Lothar Matthäus	
11FREUNDE in Gefahr (III)	212	Die Liste (III)	286
Was hinter den Kulissen passierte		Die 10 dämlichsten Ideen aller Zeiten	
Völkerball!	216	Die neuen Strickots sind da	290
Fußball verbindet die Menschen		Dünne Leibchen und luftige Oberhemden – das war einmal	
Trio Infernale	220	11FREUNDE in Gefahr (IV)	296
Fredi Bobic malt und erklärt das „Magische Dreieck“		Was hinter den Kulissen passierte	
Gesammelte Werke	226	Bildet Runde Tische!	298
Zum Ausklappen: alle 11FREUNDE- Cover auf einen Blick		Willkommen am 11FREUNDE- Roundtable!	
Zurück zu den Wurzeln	232	Übers Land	312
Fußballkultur im Spiegel der Zeit (III) 2010 – 2015		Skurrile Erinnerungen an Auswärtsfahrten	
Fußball, mein Leben & ich (III)	236	Icke & ich	318
Uwe Seeler		Max Dinkelaker macht Freistoßtraining mit Thomas Häßler	
Mahlzeit	240	The Glory Days	322
Rafinha's Leben als Mann des Ruhrpotts		Fotograf Ian Reid zeigt rustikale Manchester-Fans in den frühen Achtzigern	
„Uli, wie fühlst Du Dich?“	244		
Philipp Lahm interviewt Fieldreporter Uli Köhler			

Fritzles Feierabend	324	„Dann kündige ich mein Abo“	400
Was machen Klub-Maskottchen eigentlich privat?		Best-of der geharnischten Leserbriefe	
TV-Programm	330	Fußball, mein Leben & ich (VI)	404
Was 11FREUNDE-Leser auf keinen Fall verpassen dürfen		Hans-Peter Briegel	
Andere Ansichten	332	Lekker!	406
Die Lieblingsbilder der 11FREUNDE-Fotografen		Im Wald, auf Schiffen, in der Fabrik: niederländische Teamfotos	
Presse, Tuch & Schießgewehr	344	Die Liste (IV)	412
Tradition kann man sich nicht kaufen: Exponate aus dem RB-Leipzig-Vereinsmuseum		10 Orte, die jeder Fan gesehen haben muss	
Neue Heimat	350	Das sind ja Amateure!	420
Was wird aus den verwaisten Fußball-Arenen der Moderne?		Die schrägsten Typen des unbezahlten Fußballs	
Quo Vadis, Fanliebe?	354	Oliver Kahn ist: Der Experte	428
Fußballkultur im Spiegel der Zeit (IV) 2015 – 2020		Der Torwart-Titan beherrscht das TV-Studio so wie seinen Strafraum	
Fußball, mein Leben & ich (V)	358	La Famiglia	430
Neville Southhall		Italienische Fußballerfamilien in den Siebzigern	
Sunday I'm in Love	360	Beim wem ist täglich Schützenfest...?	432
Am Wochenende geht auf Amateurplätzen die Post ab		Anthony Modeste spielt die Hauptrolle in seinem eigenen Karnevalsschlager	
Speiseeis und Spuckis	370	Getränke hinterm Reserverad	436
Die schönsten Spielpläne der 11FREUNDE-Geschichte		Hinter den Kulissen der Günter- Hetzer-Kolumne	
Referees Welcome!	378	„Hier der Mann mit dem Geldkoffer“	438
Vorhang auf für die erste Ultra-Gruppierung für Schiris: „Brigade Hartmut Strampe“		Wegbegleiter und Prominente gratulieren zum 20. Geburtstag des „Magazins für Fußballkultur“	
Einer ist immer der Erste	384	So hätte 11FREUNDE früher ausgesehen	450
Der erste Chancentod, der erste Schwalbenkönig, der erste Stehgeiger – und viele mehr			
Große Bühne	392	Autoren, Fotografen, Grafiker, Illustratoren etc.	456
Östersund FK zwingt seine Profis zur Kultur und feiert große Erfolge			

**Post von
A. Dorno**

**20 Jahre
Fußballkultur
im Spiegel
der Zeit**

2000 — 2005

Wie alles anfang mit dem Heft. Mit einer 24-Stunden-Hotline für Abonnenten im Wohnzimmer und Rolf Töpfer aus Wien als Leserbriefschreiber im *Kicker* — *Text: Philipp Köster*



2000 — 02
Comeniusplatz

Die Privatwohnung des Mitgründers Reinaldo Coddou H.. Ab Ausgabe 4 häufen sich mitternächtliche Anrufe, die hinter der Redaktionsnummer eine 24-Stunden-Hotline der Abo-Verwaltung vermuten.

Da standen wir nun vor dem Olympiastadion in Berlin. Um uns herum strömten die Anhänger von Bayern München und Werder Bremen in Richtung Pokalendspiel 2000 und würdigten uns keines Blickes, obwohl wir uns wirklich redlich bemühten, die erste Ausgabe von 11FREUNDE an den Mann zu bringen. Hin und wieder blieb auch mal einer stehen und fragte neugierig nach: „Ist das die Stadionzeitung?“ Wir bejahten natürlich, um nicht auf allen Heften sitzen zu bleiben. Was aber nur dazu führte, dass die Erwerber nach wenigen Minuten wutentbrannt wiederkamen und ihr Geld zurückwollten. Am Ende hatten wir gerade acht Exemplare verkauft und schleppten schlecht gelaunt eine große grüne Reisetasche mit 192 weiteren Exemplaren unseres Erstlings zurück zur S-Bahn.

Und das wäre eigentlich auch der richtige Moment gewesen, um das Projekt eines bundesweiten Fanmagazins wieder zu beerdigen, bevor wir uns ins finanzielle Unglück stürzen würden. Die privat gepumpten Darlehen waren nach der ersten Ausgabe ebenso aufgebraucht wie der Überziehungskredit, den uns Herr Bünte, ein treusorgender Sachbearbeiter der Deutschen Bank in Bielefeld, trotz fehlender Sicherheiten zähneknirschend eingeräumt hatte.

Dabei hatten wir die Idee so schlüssig gefunden, endlich ein bundesweites Magazin herauszubringen, das aus Sicht der Fans über Fußball schreibt, aus der Kurve, mit Humor und Selbstironie, aber auch mit klaren Forderungen an die Klubs, die Kultur der Stehränge zu respektieren. Genau das hatten nämlich viele Fanzines bereits seit Anfang der neunziger Jahre gemacht, ob der *Millerntor Roar* beim FC St.Pauli, das *Comeback* in Düsseldorf oder das *Schalke unser* beim FC Schalke 04. Was all diese Magazine einte, war der Kampf gegen rassistisches Geblöke auf den Rängen, gegen die Vernichtung der Stehplätze in den Stadien, vor allem aber für eine bunte und lebendige und lustige Fankultur. Und immer wieder war bei Treffen der Fanzinemacher bedauert worden, dass es in Deutschland kein vereinsübergreifendes Magazin wie etwa das *When Saturday Comes* in England gab, das ohne Vereinsbrille, aber aus der Perspektive der Fans auf den Fußball blickt, parteiisch und leidenschaftlich und nostalgisch und modern und fröhlich.

Genau so sollte 11FREUNDE sein, vielleicht noch nicht in der ersten Ausgabe, der man ansah, dass manch ein Artikel schon ein bisschen zu lang im Stehsatz vor sich hin gegammelt hatte und andere Themen mit glühend heißer Nadel gestrickt worden waren. Unter anderem wurde ein *Lustiges Taschenbuch* zum Thema „Fußball“ rezensiert, das viele Jahre lang in einer Bettschublade gelegen hatte.

Besser wurde es spätestens in der zweiten Ausgabe, in der wir die geglückte Kaperfahrt einer Düsseldorfer Spaßguerilla veröffentlichten, die die *Kicker*-Leserbriefspalte mit allerlei lustigen Nonsensnamen geflutet hatte. Dem zuständigen Nürnberger Redakteur waren Namen wie „A. Dorno“, „F.Loskel“, „M.Ecker“ und, besonders schön, „Rolf Töpfer, Wien“ nicht komisch vorgekommen, uns aber schon.

Lehrjahre
sind *keine*
Herrenjahre:
Wir schleppten
Hefte in den
fünften Stock

Auch in der Fußballszene machten wir uns so ganz langsam einen Namen. Nicht unbedingt bei Hertha BSC, wo uns der bärbeißige Pressesprecher barsch beschied: „Kommt wieder, wenn ihr 100 000 Hefte verkauft!“ Auch nicht beim FC Bayern, dessen Telefonistin wortlos auflegte. Aber dafür bei Werder Bremen, wo sich sogar Trainer Thomas Schaaf für ein Interview zur Verfügung stellte. Das Gespräch war vom Bremer Pressesprecher großzügig für die Dauer von einer Stunde anberaumt worden. Schaaf begann sich jedoch schon nach etwa drei Minuten angesichts nicht allzu kreativer Fragen sichtbar zu langweilen und beantwortete siebzig Prozent der Fragen mit dem Klassiker: „Wenn Sie das so sehen, wird das wohl so sein.“ Dann klingelte sein Handy, Schaaf hielt es an sein Ohr und verkündete sanft: „Wir sind hier gleich durch!“ Schaaf hatte sich ganz offenkundig selbst angerufen, um der Qual ein Ende zu machen.

Inhaltlich ging also alles seiner vorgezeichneten Wege, an der Vertriebs- und Anzeigenfront hingegen häuften sich die Probleme. Das Verkaufsdesaster am Olympiastadion hatte uns gezeigt, dass der Handverkauf vor den Stadien für uns keine Option sein würde, der Kleinstvertrieb, den wir anheuerteten, kam uns allerdings auch nicht so koscher vor. Es musste ja einen Grund haben, dass an der angegebenen Geschäftsadresse in Berlin-Spandau die Mahnungen und unbezahlten Rechnungen aus dem Briefkasten quollen und in den anderen Appartements vorwiegend das horizontale Gewerbe betrieben wurde. Anzeigen waren ebenfalls Mangelware, was auch daran lag, dass unsere Mediadata eine eher bescheidene gedruckte Auflage von 10 000 Heften auswiesen. Dafür schalteten Mediaagenturen nicht einmal den Rechner an.

Einziger Hoffnungsschimmer waren zu dieser Zeit die immer zahlreicher hereintrudelnden Bestellungen von Abonnenten. Seit Ali Preisfeld als erster Abonnent der Heftgeschichte sein Abo abgeschlossen hatte, trudelten pro Tag fünf bis sieben neue Bestellungen ein. Die Leute erwarteten für ihr Geld leider auch den üblichen Service, etwa ein 24-stündig besetztes Callcenter, was kaum zu leisten war angesichts der Tatsache, dass das Redaktionsbüro nach wie vor das Wohnzimmer des Kollegen Reinaldo war und das Redaktionstelefon sein Privatanschluss. Und so kam es schon mal vor, dass er zu nachtschlafender Zeit von Abonnenten angerufen wurde, die mal eben einen Wechsel der Postadresse durchgeben wollten. Dass die Redaktion nach wie vor nur aus zwei Personen bestand, sorgte auch im Berliner „Sage Club“, wo wir das einjährige Bestehen des Magazins feiern wollten, für Irritationen. Eine Drag Queen am Empfang fragte jedenfalls gleich nach: „Elf Freunde? Ihr seid nur zu zweit! Wo sind die anderen neun?“

Wäre schön gewesen, hätten die anderen neun auch mal beim Schleppen der Hefte geholfen, die immer eine Woche nach Drucklegung auf Europaletten gestapelt an den Comeniusplatz geliefert wurden. Jeder Orthopäde hätte zum Rietsalz gegriffen bei dem, was nun folgte. Wir schleppten

die Magazinstapel zunächst keuchend hinauf in den fünften Stock, etikettierten sie dort fein säuberlich nach Postleitzahlen geordnet und schlepten sie anschließend wieder hinunter, um sie dann im Mietauto zur Post zu karren. Erst zur Ausgabe 23 sollten wir auf die Idee kommen, die Hefte gleich in der nahegelegenen Druckerei zu etikettieren. Da waren die Rücken aber schon längst ruiniert.

Die Feier anlässlich des zweiten Geburtstags des Magazins feierten wir an einem schneidend kalten Februarabend in der Bar des „FC Magnet Mitte“ und hatten unseren alten Duisburger Kumpel Joachim Hopp als DJ eingeladen. Später brachten wir Hoppi noch zum Berliner Ostbahnhof, wo er den ersten Zug um kurz nach fünf Uhr morgens in den Westen nehmen wollte. Wir wollten mit ihm in der einigermaßen geheizten Bahnhofshalle warten, aber unser Gast meinte locker: „Lass mal am Gleis warten!“ Da war es gerade 2:43 Uhr und wir schnatterten zwei Stunden im Freien, während Hoppi so vergnügt wirkte, als hätte er sich am liebsten noch ein kurzärmliges Hemd angezogen.

2003 zogen wir zum ersten Mal in ein eigenes Büro. Zwei absurd große Zimmer am Tempelhofer Ufer in Kreuzberg, zur Untermiete bei einer Künstlerin, deren Laune sich von Monat zu Monat verschlechterte angesichts fehlender Moral der Truppe bei der Reinigung der Sanitäranlagen. Auch die spärlichen Besucher der Redaktionsräume waren wenig begeistert vom Ambiente. Der damalige SPD-Generalsekretär Klaus Uwe Benneter kam vorbei, um ein wenig freshe, hippe Start-up-Kultur zu schnuppern und verzog dann leicht angewidert das Gesicht, als er vom Praktikanten einen Kaffee gereicht bekam. Kein Wunder, aus dem benutzten Kaffeepad waren zuvor bereits sieben Tassen gewonnen worden. „Sehr kreativ hier“, konstatierte Benneter indigniert. Der Euphemismus des Jahrtausends. Die Zeit, die wir nicht in die Reinigung der Herrentoilette investierten, nutzten wir für allerlei klassischen Bürounfall wie die Beantwortung der Mails von Gladys Zuma aus Südafrika, die uns in zahllosen Depeschen ein Vermögen in Aussicht stellte.

Irgendwann im Jahre 2005 schrieb die Redaktion zurück und fragte interessiert nach, ob sie womöglich eine Verwandte des Stürmers Sibusiso Zuma von Arminia Bielefeld sei. Nie hätten die Kollegen damit gerechnet, eine Antwort von der unterschlagungswilligen Frau Zuma zu erhalten. Die aber kam prompt. Ja, der Kicker sei ihr bekannt. Nein, man sei weder verwandt noch verschwägert. Im Übrigen tue das aber nichts zur Sache, es gehe hier schließlich um sehr viel Geld, und wir sollten nicht ablenken. Wir dankten Frau Zuma für die Antwort und erklärten, wir hätten kein Interesse an ihrem Geld, wir hätten bereits mehr, als wir ausgeben könnten. Sie hat sich dann nicht mehr gemeldet.

2005 verlegten wir die Redaktion aus Kreuzberg in den Prenzlauer Berg, aus dem Sozialprekariat ins Reichenviertel. Vom Bordstein bis zur Skyline quasi.

Oder umgekehrt. _____



2002 — 05
Tempelhofer Ufer

Am Tempelhofer Ufer schaut SPD-Generalsekretär Klaus Uwe Benneter vorbei. Volontär Dirk Brichzi muss aus einem Senseo-Pad acht Tassen Kaffee kochen. Benneters hilfloser Kommentar: „Sehr kreativ hier!“



Pelé

Er war der größte Fußballer aller Zeiten und nie besser als im WM-Finale 1970. Pelé über rauchende Mitspieler und den Platzsturm nach dem Abpfiff
— *Interview: Christoph Biermann*
— *Foto: Volker Schrank*

Pelé, mit wem haben Sie sich auf dem Platz besonders gut verstanden?

Wir waren 1970 sehr gut organisiert. Gerson und Tostão waren die beiden Spielmacher, und ich war Torjäger. Deshalb denken viele, dass ich nur vorne gespielt hätte. Aber das stimmt nicht, denn ich war das Bindeglied zwischen den beiden. Ich habe mich immer wieder zurückfallen lassen und mit ihnen die Position getauscht. Das war sehr effektiv.

Aus heutiger Sicht war Ihr WM-Team 1970 sehr offensiv besetzt.

Auch aus damaliger Sicht. Schauen Sie: Gerson trug bei Botafogo die Zehn, Tostão die Zehn bei Cruzeiro, ich war der Zehner beim FC Santos und Rivelino bei Corinthians. Nur Jairzinho trug bei seinem Klub eine andere Rückennummer.

Mit anderen Worten: Sie spielten im WM-Finale 1970 mit fünf Stürmern.

Ja. Viele Journalisten sagten, mit so vielen Angreifern könne es nicht funktionieren, aber es war wirklich die beste Mannschaft, die Brasilien je hatte.

War es ein Team, das von Freundschaft geprägt war?

Wir hatten ein sehr inniges Verhältnis, das auch gehalten hat, nachdem einige Spieler aus dem Team Brasilien später verließen.

Von Ihrem Torhüter Felix erzählte man sich, dass er ständig rauchte. Sogar in der Halbzeit.

Das stimmt. Er war oft sehr nervös, manchmal musste man wirklich mit ihm schimpfen, dass er sich nicht gleich wieder eine ansteckt. Aber auch Gerson war ein starker Raucher, fast noch extremer. Felix und er haben ständig überall Zigaretten versteckt, um jederzeit eine durchziehen zu können.

Als Sie das Finale gewonnen hatten, stürmten die Menschen den Rasen und trugen Sie auf den Schultern.

Wenn Sie sich die Bilder anschauen, sehen Sie, dass ich ziemlich nackt war. Ich hatte nur noch meine Schuhe an. Nach dem Ausscheiden ihrer Mannschaft standen die Mexikaner hinter uns. Mir schien, als seien im Finale drei Viertel der Zuschauer auf unserer Seite gewesen.

Können Sie erklären, warum so viele gute Spieler aus Brasilien kommen?

Brasilien ist groß, es gibt viele Strände, wir haben schönes Wetter. Und Brasilien ist immer noch sehr arm, was bedeutet, dass viele Kinder in ihrer Freizeit wenig andere Möglichkeiten haben, als mit dem Ball zu spielen.

Ist es für Sie schwierig, mit Ihrer globalen Popularität umzugehen?

Dieser Rummel gehört zu meinem Leben. Für mich ist es längst normal. Ich habe gelernt, damit umzugehen. Aber es ist eine große Verantwortung, Pelé zu sein, denn ich bin für viele ein Vorbild und möchte niemanden enttäuschen, der an mich glaubt.

Pelé, wären Sie unter heutigen Bedingungen auch der größte Fußballer aller Zeiten geworden?

Natürlich. Vermutlich wäre es noch einfacher. Mit dem Schutz, den die Profis heute durch die Schiedsrichter bekommen, wäre ich vielleicht sogar noch besser. —————